

Predigt vom 5. Juni 2011, EG Wynental		P016
Text	Ri 11	
Thema	Jephtah	

Und das Krumme soll gerade und die holprigen Wege eben werden

Einleitung: Als Kinder haben wir mit Begeisterung einen „Zaubertrick“ gemacht, bei dem ein Löffel zum Schein verkrümmt wird, sich dann am Ende aber doch als unverbogen erweist. Jede Mutter wird froh sein, dass es sich dabei nur um einen Trick handelt. Denn wie wir alle bestens wissen, ist es gar nicht so einfach, einen einmal verkrümmten Löffel wieder gerade zu biegen. Genauso ist es bei einem zerknitterten Hemd oder bei einer Beule im Auto. Ohne grösseren Aufwand lässt sich das Krumme nicht wieder gerade biegen. Und wie schnell ist auch in unserem eigenen Leben etwas gesagt oder getan, das sich so schnell nicht wieder gut machen lässt. Nun aber verheisst Gott in Lk 3,5 (vgl. Jes 40,4): *Und das Krumme soll gerade und die holprigen Wege eben werden.* Was der Herr damit meint, wollen wir uns heute am Beispiel des Richters Jephtah anschauen.

Ri 10,17-11,11: *Und die Ammoniter wurden zusammengerufen und lagerten sich in Gilead. Und die Söhne Israels versammelten sich und lagerten sich in Mizpa. Aber das Volk, die Obersten von Gilead, sprachen zueinander: Wer ist der Mann, der den Kampf gegen die Ammoniter beginnen will? Der soll das Haupt sein über alle Einwohner von Gilead!*

Nun war Jephtah, der Gileaditer, ein tapferer Held, aber er war der Sohn einer Hure; und zwar hatte Gilead den Jephtah gezeugt. Als aber die Frau Gileads ihm Söhne gebar und

die Söhne dieser Frau gross wurden, da sties- sen sie den Jephtah aus und sprachen zu ihm: Du sollst nicht erben im Haus unseres Vaters; denn du bist der Sohn einer anderen Frau. Da floh Jephtah vor seinen Brüdern und wohnte im Land Tob; und nichtsnutzige Männer versammelten sich bei ihm und gingen mit ihm auf Streifzüge.

Und es geschah nach einiger Zeit, dass die Ammoniter mit Israel Krieg führten. Als nun die Ammoniter mit Israel kämpften, gingen die Ältesten von Gilead hin, um Jephtah aus dem Land Tob zu holen. Und sie sprachen zu Jephtah: Komm und sei unser Anführer, und wir wollen die Ammoniter bekämpfen! Aber Jephtah sprach zu den Ältesten von Gilead: Habt ihr mich nicht einst gehasst und aus dem Haus meines Vaters gestossen? Warum kommt ihr jetzt zu mir, da ihr in Not seid? Und die Ältesten von Gilead sprachen zu Jephtah: Darum haben wir uns nun an dich gewandt, dass du mit uns gehst und gegen die Ammoniter kämpfst und unser Haupt bist, über alle, die in Gilead wohnen! Da sprach Jephtah zu den Ältesten von Gilead: Wenn ihr mich zum Kampf gegen die Ammoniter zurückholt und der Herr sie vor mir preisgibt, werde ich dann wirklich euer Oberhaupt sein? Und die Ältesten von Gilead sprachen zu Jephtah: Der Herr sei Zeuge zwischen uns, wenn wir nicht so handeln, wie du es gesagt hast! Da ging Jephtah mit den Ältesten von Gilead, und das Volk setzte ihn zum Haupt und Anführer über sich. Und Jephtah redete

Predigt vom 5. Juni 2011, EG Wynental		P016
Text	Ri 11	
Thema	Jephtah	

alles, was er zu sagen hatte, vor dem Herrn in Mizpa.

1. Das Krumme im Leben des Einzelnen: Das Leben von Jephtah beginnt unter denkbar schlechten Voraussetzungen. Geboren wird er in Gilead, jenem Gebiet östlich des Jordans, das Gott bei der Landverteilung den Stämmen Ruben, Gad und dem halben Stamm Manasse zugewiesen hat. Jephtah ist ein aussereheliches Kind. Sein Vater hat ihn mit einer Hure gezeugt. Um das Erbe für sich in Anspruch nehmen zu können, vertreiben ihn seine Stiefbrüder. Er flüchtet ins Land Tob, von welchem man annimmt, dass es nördlich von Gilead in der heutigen Region Hauran im Süden Syriens lag. Dort sammeln sich ehrlose Leute um Jephtah. Unter seinem Kommando unternehmen sie Streifzüge. Womöglich handelt es sich wie bei David um eine Art paramilitärische Schutztruppe, die grosszügige Geldgeber beschützt und feindliche Banden bekämpft.

Diesen wilden, aber kampferprobten Mann holen seine Stammesverwandten aus Gilead in ihrer ausweglosen Situation zurück in die Heimat, um ihn trotz der früheren Feindseligkeiten zu ihrem Anführer zu machen. Seit achtzehn langen Jahren werden die Israeliten aufgrund ihres Ungehorsams gegen Gott regelmässig von den Ammonitern überfallen (Ri 10,6-9). Dieses Volk lebte im Südosten Gileads. Sein politisches Zentrum Rabba ist das heutige Amman, die Hauptstadt Jordaniens. Weil Israel seinen Ungehorsam bereut und die fremden Götter aus seiner Mitte entfernt, ist der Herr nach achtzehn Jahren bereit, auf das Flehen seines Volkes einzugehen. Jephtah wird so zum Rich-

ter Israels. Dieses Amt umfasste damals nicht nur juristische, sondern auch politische, militärische und geistliche Aufgaben.

Gott gebraucht Jephtah trotz seiner schwierigen und traurigen Vergangenheit. Das ist das Schöne bei Gott: Bei ihm gibt es Vergebung. Bei ihm gibt es die Möglichkeit eines Neuanfangs. Gott macht das Krumme gerade. Kürzlich gab es in der Zeitschrift *ideaSpektrum* eine Presseschau. Es handelte sich um eine Zusammenstellung dessen, was verschiedene weltliche Zeitungen im April zur Bedeutung von Ostern geschrieben haben. Nebst fragwürdigen Aussagen gab es in der in Hamburg herausgegebenen Wochenzeitschrift „Die Zeit“ auch eine bemerkenswert zutreffende Beschreibung der Situation unserer heutigen Gesellschaft. Der Autor des Artikels stellte nämlich fest, dass die moderne Gesellschaft Gott weitgehend verdrängt hat, dass sie gleichzeitig aber das Problem der Sünde nicht losgeworden ist:

„Kein Wunder, dass das Bedürfnis entstand, dem ewigen Schuldzusammenhang zu entkommen und die Sünde pragmatisch zu entsorgen. Gelungen ist es nicht. Die wachsende Zahl der Verbote, Massregelungen und repressiven Ratschläge, mit denen wir uns gegenseitig zu einer gesundheitsbewussten, sozial verantwortlichen und ökonomisch effektiven Lebensweise zwingen, ist Ausdruck der Tatsache, dass dem christlichen Abendland das Christentum abhanden gekommen ist, nicht aber die Sünde ... Wir sündigen noch, können aber Verzeihung nur noch von uns selber erbitten. Wir haben die Sünde noch, aber keinen Gott mehr. Ob das ein Gewinn ist?“

Predigt vom 5. Juni 2011, EG Wynental		P016
Text	Ri 11	
Thema	Jephtah	

Ja, wer ohne Gott leben will, der muss mit der Schuld in seinem Leben alleine zurecht kommen. Wer jedoch mit seinem Unvermögen und seiner Schwachheit zu Gott kommt, der darf Vergebung erfahren. Gott hat seinen Sohn, Jesus Christus, an unserer Stelle bestraft. Er ist am Karfreitag am Kreuz gestorben und an Ostern wieder auferstanden. Dadurch ist die Sünde überwunden. Darum lädt Gott in seinem Wort, der Bibel, jeden von uns dazu ein, mit seiner Schuld zu ihm zu kommen und in einem ehrlichen und offenen Gebet bei ihm abzuladen. Der Herr ist bereit, uns alles Verdrehte in unserem Leben zu verzeihen und es in Ordnung zu bringen. Durch Gottes Vergebung darf das Krumme gerade werden, weil Jesus die Strafe dafür bezahlt hat. Kein Mörder, kein Verbrecher, kein Terrorist, kein Süchtiger ist bei Gott abgeschrieben. Jedem Menschen bietet der Herr Jesus die Möglichkeit an, ihm sein Leben anzuvertrauen und damit wie Jephtah von der holprigen auf die ebene Strasse einzubiegen.

Ri 11,12-14: *Da sandte Jephtah Boten zum König der Ammoniter und liess ihm sagen: Was hast du mit mir zu tun, dass du zu mir kommst, um gegen mein Land zu kämpfen? Der König der Ammoniter aber antwortete den Boten Jephtahs: Weil Israel mein Land genommen hat, als es aus Ägypten zog, vom Arnon bis an den Jabbok und bis an den Jordan. So gib es mir nun in Frieden wieder zurück! Jephtah aber sandte nochmals Boten zu dem König der Ammoniter.*

2. Das Krumme in dieser Welt: Bevor es zum Kampf zwischen Israel und den Ammonitern kommt, beginnt ein längerer Verhandlungsmara-

thon. Diplomaten werden zwischen den beiden Parteien hin und her gesandt. Die Ammoniter behaupten, die Israeliten hätten ihnen das umstrittene Gebiet östlich des Jordans zwischen den Flüssen Arnon und Jabbok nach dem Auszug aus Ägypten weggenommen.

Jephtah korrigiert diese Verdrehung historischer Fakten (Ri 11,15-28): 1) Er erinnert den König der Ammoniter daran, dass damals nicht die Ammoniter, sondern die Amoriter unter ihrem König Sihon über dieses Gebiet geherrscht haben. 2) Zweitens ist der Inbesitznahme des Landes die Bitte Israels vorausgegangen, friedlich durch dieses Gebiet hindurchziehen zu dürfen. Dieses Angebot haben die Amoriter mit einem militärischen Angriff beantwortet. Nicht Israel, sondern die Amoriter haben den Krieg gesucht und ihn dann verloren. 3) Schliesslich ruft Jephtah den Ammonitern in Erinnerung, dass die Israeliten nun bereits seit 300 Jahren zwischen dem Arnon und dem Jabbok leben, ohne dass die Ammoniter je einen Anspruch auf dieses Gebiet erhoben hätten.

Genau das Gleiche erleben wir in unseren eigenen Tagen. Vielleicht haben einige unter uns mitbekommen, wie die arabische Welt am 15. Mai 2011 per Facebook, einer Internetplattform, mit der innert kurzer Zeit Tausende von Menschen erreicht und mobilisiert werden können, dazu aufgerufen hat, von allen benachbarten Staaten aus gleichzeitig gegen Israels Grenzen anzurennen (was uns übrigens bereits jetzt einen ersten Vorgeschmack dessen gibt, was einmal gemäss Sach 12 geschehen wird, vgl. v.a. Sach 12,3). Dieser Sturm Lauf wurde an jenem Tag durchgeführt, den die Araber -

Predigt vom 5. Juni 2011, EG Wynental		P016
Text	Ri 11	
Thema	Jephtah	

unter ihnen vor allem die Palästinenser - jedes Jahr am 15. Mai als „Nakba“ (arab. für „Katastrophe“, „Unglück“) feiern. Dieser Tag soll ihren Aussagen gemäss an die Vertreibung von hunderttausenden Arabern im Jahr 1948 erinnern, als am 14. Mai nach fast 2000 Jahren der Heimatlosigkeit der Staat Israel wieder neu gegründet werden durfte.

Wer die Geschichte kennt, der weiss, dass auch hier historische Fakten verdreht werden. Von einer Vertreibung der Araber durch die Juden kann keine Rede sein. Ganz im Gegenteil: Im Text der am 14. Mai 1948 von David Ben Gurion verlesenen Unabhängigkeitserklärung wird die arabische Bevölkerung dazu eingeladen, gemeinsam mit der jüdischen Bevölkerung im neuen Staat zu leben. Wer die Araber dann dazu aufgefordert hat, ihre Wohnungen und ihr Eigentum zu verlassen, waren nicht die Juden, sondern die arabischen Nachbarstaaten, welche Israel nur Stunden nach der Unabhängigkeitserklärung aus allen Himmelsrichtungen mit Krieg überzogen. Ihre Landsleute mussten aus dem Weg, damit sie das neugeborene Kind vernichten konnten, bevor es sich entfalten würde. Die arabischen Nachbarn glaubten, den jungen jüdischen Staat ohne grossen Aufwand dem Erdboden gleichmachen zu können, so dass die von ihnen zur Flucht aufgeforderten Einwohner innerhalb weniger Wochen oder Monate wieder in ihre Heimat zurückkehren würden. Doch zu ihrer eigenen Überraschung kam es ganz anders. Bis Ende Jahr hatten sie den Krieg verloren. Die Schuld für das Schicksal der Heimatlosen wurde ab nun den Juden in die Schuhe geschoben.

Es ist längst nicht die einzige Ungerechtigkeit, die wir in dieser Welt erleben. Es gibt sie zuhauf, denken wir etwa an Krankheiten, an Naturkatastrophen, an die Arbeits- oder Finanzwelt. Wie gehen wir damit um? Jephtah nennt das Unrecht beim Namen, auch wenn die Ammoniter für sachliche Argumente kein Gehör haben und es zum Krieg kommt. Es kann sein, dass der Herr wie im Falle Jephtahs, dem er einen Sieg schenkt, bereits jetzt eingreift, um das Krumme gerade zu machen. Das Wort Gottes sagt uns jedoch, dass Ungerechtigkeiten das Leben in dieser Welt prägen werden, bis Jesus wiederkommen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Erde unter den Folgen der Sünde leiden. Während Ungläubige an diesen Ungerechtigkeiten verzweifeln, in Gleichgültigkeit oder in einen Aktivismus verfallen, der die heile Welt jetzt schon herbeizuführen versucht, darf sich der Christ - ohne das Unrecht zu verschweigen oder darüber hinwegzuschauen - damit trösten, dass Gott diese Taten einmal alle richten wird und dass uns dereinst ein neuer Himmel und eine neue Erde erwartet, *in denen Gerechtigkeit wohnt* (2Petr 3,13). Bis dahin dürfen wir alles Krumme und Ungerechte, das uns im Innern derart aufwühlt, im Gebet der Allmacht Gottes anbeefehlen, wie es David tat, der uns diesbezüglich das grösste Vorbild ist (vgl. z.B. Ps 9).

Ri 11,29-40: *Da kam der Geist des Herrn auf Jephtah; und er zog durch Gilead und Manasse und durch Mizpa, das in Gilead liegt; und von Mizpa, das in Gilead liegt, zog er gegen die Ammoniter. Und Jephtah gelobte dem Herrn ein Gelübde und sprach: Wenn du*

Predigt vom 5. Juni 2011, EG Wynental		P016
Text	Ri 11	
Thema	Jephtah	

die Ammoniter in meine Hand gibst, so soll das, was zu meiner Haustür heraus mir entgegenkommt, wenn ich in Frieden von den Ammonitern zurückkehre, dem Herrn gehören, und ich will es als Brandopfer darbringen! So zog Jephtah gegen die Ammoniter, um gegen sie zu kämpfen. Und der Herr gab sie in seine Hand. Und er schlug sie von Aroer an, bis man nach Minnit kommt, 20 Städte, und bis nach Abel-Keramim, in einer sehr grossen Schlacht. So wurden die Kinder Ammons von den Kindern Israels gedemütigt.

Als nun Jephtah nach Mizpa zu seinem Haus kam, siehe, da trat seine Tochter heraus, ihm entgegen, mit Tamburinen und Reigen; sie war aber sein einziges Kind, und er hatte sonst weder Sohn noch Tochter. Und es geschah, als er sie sah, da zerriss er seine Kleider und sprach: Ach, meine Tochter, wie tief beugst du mich nieder und wie betrübst du mich: Denn ich habe meinen Mund dem Herrn gegenüber aufgetan und kann es nicht widerrufen! Sie aber sprach zu ihm: Mein Vater, hast du deinen Mund dem Herrn gegenüber aufgetan, so handle an mir, wie es aus deinem Mund gegangen ist, nachdem der Herr dich an deinen Feinden, den Ammonitern, gerächt hat! Und sie sprach zu ihrem Vater: Das werde mir gestattet, dass du mir zwei Monate lang Zeit lässt, damit ich auf die Berge gehen und über meine Ehelosigkeit mit meinen Freundinnen weinen kann! Und er sprach: Geh hin! Und er liess sie zwei Monate lang frei.

Da ging sie hin mit ihren Freundinnen und weinte auf den Bergen über ihre Ehelosigkeit. Und nach zwei Monaten kam sie wieder zu

ihrem Vater. Und er vollzog an ihr das Gelübde, das er gelobt hatte. Und sie hatte nie einen Mann erkannt. Daher wurde es Brauch in Israel, dass die Töchter Israels jährlich hingehen, um die Tochter Jephtahs, des Gileaditers, zu besingen, vier Tage im Jahr.

3. Das Krumme im Volk Gottes: In seinem Eifer gelobt Jephtah dem Herrn, ihm im Falle eines Sieges als Brandopfer zu opfern, was bei seiner Heimkehr zuerst über die Türschwelle tritt. Nun ist es seine einzige Tochter, die ihn freudig begrüsst. Damit kommen wir zur Frage, welche die Kommentatoren seit Jahrhunderten beschäftigt: Hat Jephtah seine Tochter geopfert oder nicht? Weil sich die Tochter mit ihren Freundinnen in die Berge zurückzieht, um dort ihre Ehelosigkeit zu beweinen, mutmassen manche Ausleger, Jephtahs Tochter könnte das Gelübde erfüllt haben, indem sie - ähnlich einer Nonne - ein eheloses, zurückgezogenes und dem Herrn geweihtes Leben führte. Doch der Text ist recht eindeutig: *Und er vollzog an ihr das Gelübde, das er gelobt hatte.* Auch ist es schwer nachvollziehbar, dass im Falle eines ehelosen Lebens später in Israel jedes Jahr eine viertägige Trauerzeit abgehalten worden wäre.

So schmerzhaft es ist: Wir müssen davon ausgehen, dass Jephtah seine Tochter tatsächlich geopfert hat. Wir sehen hier, wie die Sünde auch unter dem Volk Gottes um sich greift. Mit seinem fromm anmutenden Gelübde glaubt Jephtah, den Herrn unter Druck setzen und auf seine Seite ziehen zu können. Auch als Gläubige stehen wir in der Gefahr, uns selbst zu überschätzen anstatt von Jesus ab-

Predigt vom 5. Juni 2011, EG Wynental		P016
Text	Ri 11	
Thema	Jephtah	

hängig zu bleiben. Wir meinen, wir seien geistlich allem und jedem überlegen und die Sünde könne uns nichts mehr anhaben. Gott müsse sowieso mit allem einverstanden sein, was wir tun. Und plötzlich kommt der tiefe Fall!

Wie viel Krummes müssen wir auch heute noch in Gottes Gemeinde beobachten. Wie oft steht der Mensch mit seinen frommen Plänen im Mittelpunkt. Doch auch hier gilt Gottes Verheissung: *Und das Krumme soll gerade werden.* Der Heilige Geist wird seinen Finger auf den wunden Punkt legen. Wem seine Beziehung zum Herrn ein Anliegen ist, der wird seine Schuld wie Jephtah eingestehen: *Denn ich habe meinen Mund dem Herrn gegenüber aufgetan und kann es nicht widerrufen!* Jephtah merkt, dass er den Mund in seiner geistlichen Überheblichkeit zu voll genommen hat. Er bekennt seine Schuld und akzeptiert ihre Konsequenzen. Lassen wir uns unsere Schuld vom Herrn aufdecken! Es ist die bessere Lösung, als ein Doppelleben mit frommer Fassade und sündigem Innenbau zu führen. Wenn wir das Krumme vom Herrn nicht jetzt gerade biegen lassen, dann wird es spätestens dann aufgedeckt werden, wenn wir vor dem Herrn stehen.

Zusammenfassung: Unsere menschliche Existenz ist von Krummem durchzogen, - von Dingen, die wir aus eigener Kraft nicht mehr gerade biegen können. Gott aber tut genau dies. Er bietet allen Menschen Vergebung an. Gläubige fordert er dazu auf, ihr Leben immer wieder zu überprüfen, es vor Gott in Ordnung zu bringen und in ihrem Wirkungsfeld die Gerechtigkeit zu fördern und Ungerechtigkeit in Liebe beim Namen zu nennen.

Gleichzeitig müssen wir uns jedoch bewusst bleiben, dass uns die Ungerechtigkeit auf dieser Erde stets begleiten wird. Wenn wir das Richterbuch - vor allem die letzten Kapitel - durchlesen, dann stockt uns der Atem, wenn wir sehen, wie die Sünde nicht nur in der Welt, sondern auch im Volk Gottes am Wuchern ist wie Unkraut im Garten. Genau in diesen letzten Kapiteln taucht aber auch ein Refrain auf, der sich mehrmals wiederholt (Ri 17,6): *Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen.* Israel sehnt sich ob allem Unrecht nach einem gerechten König. Uns allen ist bekannt, dass die später eingesetzten Könige der Sünde und ihren Folgen genauso wenig Herr wurden wie die Richter. Wir haben jedoch die Verheissung, dass Jesus Christus als König auf diese Erde zurückkehren wird, und für ihn gilt: *Und das Krumme soll gerade und die holprigen Wege eben werden.* So führen uns all diese Ungereimtheiten, die uns begegnen, näher zu Jesus. Sie wecken in uns die Sehnsucht nach jener Zeit, in der unser Heiland in Gerechtigkeit regieren wird, so wie es der Name Jephtahs = „Der Herr wird befreien/erlösen“ verheisst. Darum wollen wir uns bereits jetzt einzig und allein an unseren grossen Heiland und Erlöser halten. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigt-Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@egwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CD's oder Kassettenaufnahmen einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CD's und Kassetten können bei der Technik für einen Preis von 3 Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.